

04

D i e S c h u l e i n

D ü r r e n b ü c h i g

S c h u l a l l t a g v o r 1 0 0 J a h r e n

zusammengestellt von
Ortsvorsteher a D Walter Argast

Die Schule in Dürrenbüchig.

Das ehemalige alte Schulhaus in der jetzigen Kraichgaustraße wurde im Jahre 2000 zur Ortsverwaltung Dürrenbüchig umfunktio- niert. Es diente viele Jahrzehnte mehreren Zwecken. Es war Schul- raum, vormittags für die größeren Kinder Klasse 5 - 8 und nach- mittags für die Kleinen Klasse 1 - 4. Klasse, gleichzeitig Bet- saal für die Kirchgänger, da Dürrenbüchig keine Kirche hatte, Versammlungsraum für die Vereine, die Gemeinde und sonstige Veranstaltungen. Außerdem im Obergeschoß die Wohnung für die Lehrer.

Das erste Schulhaus wurde bald nach der Gründung des Ortes im Jahre 1711 / 12 erbaut, doch bereits nach 100 Jahren war das Gebäude so marode, daß es abgerissen und an derselben Stelle neu gebaut wurde. Die Fassade von 1822 dürfte der heutigen weit- gehend entsprechen. Doch schon wenige Jahre später wurde reno- viert und durch Anbau neuer Zimmer erweitert. Die räumlichen Verhältnisse sind im 19. Jahrhundert immer wieder beanstandet und hinausgeschoben worden.

Erst im 20. Jahrhundert konnte im Jahre 1956 eine neue Schule durch den Abriß der alten Scheuer erstellt werden.

Die Schülerzahlen für alle acht Klassen schwankte zwischen 30 und 40 Schülern. Das bisherige Schulgebäude sollte nur noch als Lehrerwohnung dienen. Das gesamte Gebäude, alte und neue Schule mit dem seit 1975 existierenden Kindergarten wurde 1986 renoviert, neue Fenster eingebaut sowie Klapppläden angebracht und 2002 zum 300 jährigen Jubiläum des Dorfes erneut auf Hoch- glanz gebracht.

Die Hauptschüler Klasse 5 - 8 wurden 1966 in Bretten eingeschult, die Grundschüler Klasse 1 - 4 mußten nach Aufhebung der Schule in Dürrenbüchig 1972 nach Diedelsheim zur Schule gehen.

1973 und 1974 war für 3 - 6 jährige Kinder eine sog. Vorschule als Pilotprojekt eingerichtet, 1975 ein Kindergarten gegründet und eingeweiht, der bis 1998 diese Räume benützt hat.

Durch das Dorfgemeinschaftshaus, erbaut 1996 - 99 für Kinder - garten und Vereine, haben die Bürger von Dürrenbüchig ein " Jahrhundertwerk " geschaffen, auf das sie stolz sein können. Die in den drei Jahrhunderten tätigen 37 Lehrer haben im Durch- schnitt 5 - 6 Jahre unterrichtet, einige auch etwas länger.

Schulleben in Dürrenbüchig vor 100 Jahren

Lebenserinnerungen des Schullehrers Sampl in Dürrenbüchig von 1891 – 1906

Am 23. Oktober 1891 kam ich als Schulverwalter nach Dürrenbüchig. Etwa 250 Einwohner und amtierte dort bis 23. Oktober 1906. Im Mai 1892 wurde ich Hauptlehrer daselbst. Am Tage unseres Einzugs war gerade Kirchweih Samstag. Fast alle Männlein, auch einige Weiblein, zahlreiche Kinder halfen beim Abladen und Hinauftragen der Utensilien in die Wohnung, welche in einem schrecklich verwahrlostem Zustand war. Die Gemeinde ließ meinen Vorgänger nichts machen. Die Tapeten, einstmals auf die blanken Mauersteine geklebt, hingen herab, die Decken waren nicht geweißt. Ich sagte zu meiner Frau: Hier werden keine Eier gelegt. Im Winter zahlte ich für ein Ei 15 Pfennig. Bei der Taufe meiner Tochter 1892 kostete ein Pfund Butter 1 Mark 50.

Das Einkommen meines Vorgängers belief sich einschließlich Holz und Pachtgeld, Überschuss Organisten und Vorlesegottesdienst 55 Mark (auf 1.070 Mark).

Die Schule in Dürrenbüchig stand auf der Note ungenügend. Kreisschulrat Keller hielt mehrmals im Jahre Prüfungen ab und erteilte immer einen ausführlichen sechs bis acht Seiten großen Bescheid, mit vielen pädagogischen Ratschlägen. Der Fleiß wurde nicht beanstandet. Aber alles andere.

Ich muss zugestehen, dass es in Dürrenbüchig verhältnismäßig viele schwach begabte Kinder gab. Sie stammten häufig von Geschwisterkindern und Heiraten. An Arbeit fehlte es mir nicht. Beispielsweise übte ich in der Oberklasse an einem Choral vier Wochen lang jeden Tag eine Viertelstunde. Ich hatte einen schweren Kampf mit den Schülern und deren Eltern zu bestehen, bis die Kinder pünktlich, in ordentlicher Kleidung und mit sauberem Gesicht und sauberen Händen zur Schule kamen. Die Buben trugen im Winter ein großes wollenes Tuch um den Hals, die Mädchen wollene Hauben auf dem Kopf, damit man die ungekämmten Haare nicht sehen konnte. Ich verlangte von den Schülern, dass sie die Halstücher und Hauben in der Schule ablegten. Das gab Feuer in der Gemeinde.

Da hieß es: "Der will unsere Kinder krank machen." Ich erklärte den Schülern, dass die Erfüllung meines Wunsches der Gesundheit nur förderlich wäre. Von nun an musste die Schule im Winter nicht mehr geschlossen werden, wie es bei meinem